

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 29 Pf.; Vierteljahr 1 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsers Auszüger in Herborn Monat 78 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unsymmetrischen Anzeigen entfallen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Abstufungen. Öffertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Poststrasse 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Nr. 47.

Samstag, den 24. Februar 1917.

73. Jahrgang.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein Leichtentuch liegt es über den weiten Fluren und gebreitei, über seinen Feldern und Flüssen, die Winter in weiße Eis- und Schneemassen eingehüllt hat, aber auch über seinem ganzen öffentlichen Leben, das zurzeit den Eindruck macht, als wäre es unter militärischer Gewalt eines sibirischen Frostbauches zu erstickt. Die zweimalige Vertagung der Duma, vom Dezember auf Ende Januar, und dann von da bis Ende Februar, war das Signal für das höhere Gewalten, die am Barenhof sich hielten, und das russische Volk, gehörig und unterwürfig wie immer, fand sich ohne Anstoß in den Winterschlaf, der ihm inmitten der ganzen Welt in Spannung haltenden Kämpfe und Kämpfen ausgerichtet wurde. Fürst Golicyn musste sich erst anstrengen an der Spitze der Regierung, die ihm unverhofft übertragen worden war, er mußte erst gründlich aufhalten unter den als seine Mitarbeiter berufenen und er mußte vor allen Dingen sich entscheiden, ob Verhältnisse seines Landes zu der eigenartigen politischen Großbritanniens gestaltet werden soll, eine die schon manchen seiner Vorgänger zum Stolpern gebracht hat. Man hat nicht viel gehört in diesen Tagen aus Russland, aber wenn es dabei bleibt, daß es nun am 25. Februar endlich wieder den Mund öffnen darf, dann wird man ja wohl erfahren, welche der neue Mann am Reichssteuer einzuschlagen geplant hat.

Jetzt kann man nur vermuten, daß er sich vor den großen Redeslügen der liberalen und radikalen Parteien, die schon so manchen Minister davongetrieben hat, nicht fürchtet. Er hat kürzlich ein rundes Durcheinander, die das Vertrauen ihrer Schicksalsgenossen in industriellen Komitees entzündet hatte, kurzerhand eingelassen, weil sie angeblich auf dem besten Wege eine Verschwörung gegen irgendwen oder irgendwas ausmachten. Derlei Anschuldigungen sind bekanntlich keine des Szenes so billig zu haben wie bei Friedenszeiten, versteht sich! — die Brom. Die industriellen Komitees sind von der Regierung angenommene Körperschaften, dazu bestimmt, die geistige Tätigkeit des Landes nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Kriegszeit anzupassen; sie entsprechen also in Deutschland überall tätigen Kriegsausschüssen, die auf freiwilliger, zum Teil aber auch auf gezwungener Basis, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vaterländischer Erfüllung in sich vereinigen und sich wohl ohne jede Rücksicht auf das vortrefflichste bewährt haben. In dem hingegen stiehen sie von vornherein auf das unüberwindliche Misstrauen der Beamenschaft, und auch von oben her erklärt wurde, die gewaltigen Kosten der inneren Kriegswirtschaft seien nur bei einer Mithilfe aller Klassen und Schichten der Bevölkerung befriedigend zu lösen, die Beamtenschaft es doch nicht über das Herz, die Arbeit als einen gleichberechtigten Mitarbeiter auf Gebiete gelten zu lassen. So entstanden fortgesetzten aller Art, und es mag schon sein, daß namentlich industrielle Arbeiterversammlungen unter sozialen Umständen zu weiterer Unterstützung gesamter Interessen gründlich verleidet wurde.

Jedenfalls hat es für den Kenner des echten — und auch des unechten — Russentums durchaus nichts Überraschendes, daß es hier wieder einmal zu einem Krach gekommen ist. Wie die Arbeiterparteien sich in der Duma mit den Verhaftungen abfinden werden, kommt für den Gang der politischen Entwicklung nicht sehr in Betracht. Wichtiger ist, wie Oktobristen und Kadetten, also der Kern der bürgerlichen Parteien, sich zu ihnen stellen werden. Sie müssen in diesen Maßnahmen der Regierung nicht viel weniger als eine Herausforderung erbliden, denn die Arbeiterfraktionen bilden einen unentbehrlichen Bestandteil der Mehrheit, mit der die Linke den Kampf um das parlamentarische Regime gegen die andersstreben Gewalten zu führen entschlossen ist. Die hohe Gemeinschaft des britischen Botschafters in Petersburg ist ihr dabei zwar sicher, aber weiß man denn, wie der neue Herr seine auswärtigen Wege zu wählen gedenkt?

Hier ist die Dunkelheit, mit der Fürst Golicyn sich umgeben hat, noch viel unübersichtlicher. Man hat ihm, vorsichtig wie die verbündeten Regierungen nun einmal sind, alsbald, nachdem er zur Macht gelangt war, eine ganze Konferenz nach Petersburg bingeschickt, um ihm nur ja auf dem Pfade der Tugend, so wie man sie in London und Paris versteht und übt, festzuhalten. Aber selbst die gewöhnlichsten Blätter haben bisher über die Beratungen dieser Vertrauensmänner nichts Erfreuliches zu berichten gewußt; auch über sie scheint an der Neuauflage der erstaunlichen Eisbauch des russischen Winters gekommen zu sein. So tritt die Duma unter höchst ungewissen Beziehungen zusammen. Sie wird natürlich den Versuch machen, das öffentliche Leben wieder in seine Rechte einzuführen, ihm seinen verfassungsmäßigen Anteil an dem Schicksal des Volkes zurückzugeben. Ohne wesentliche „Neuorientierung“ wird es aber dabei, wie es scheint, nicht abgehen. Zu welchen Vorteil sie wohl ausfallen wird? Wenn nicht alles täuscht, soll das Selbstverschönerthum wieder einmal auf eine Strafzelle gestellt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie heute dem Reichstage mitgeteilt wurde, ist die große Rede des Reichsanzlers über die Kriegslage und die äußere Politik bestimmt am kommenden Dienstag zu erwarten. An diesem Tage wird die erste Sitzung des Reichshaushalts im Plenum ihren Anfang nehmen.

Österreich-Ungarn.

Unzählige einer Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerte sich Ministerpräsident Tisza über Kriegs- und Friedensziele. Nachdem er nochmals festgestellt hatte, daß unsere Feinde lügen, wenn sie vor ihrer eigenen öffentlichen Meinung die heutige Lage so erklärten, als hätten sie sich gegen Eroberungsbüchsen und gegen andere Nationen bedrohende Machtdestrebungen Deutschlands verteidigen müssen, daß im Gegenteil sie die Angreifer seien, erklärte Tisza: Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen, solange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Lebens, unserer Sicherheit und unserer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein. Wenn der Bündnispartner diesen Krieg mit einem Frieden beschließen würde, wie er

Aber deine Mutter, Liebster! Wie weh tut es mir, Ihre Güte so zu lohnen — zitternd schmiegte sie sich an ihn.

„Loh gut sein, Kleines! Auch das wird überwunden! Deut muß ich schnell Abschied von dir nehmen — noch diesen Kuss — noch einen, meine Inge — so nun Kopf oben behalten, ich bin ja bei dir.“ sagte er voll tiefer Zärtlichkeit. „Lebe wohl, du Süße, bis nachher.“

Vorsichtig spähte er umher, und entfernte sich dann schnell. Es war nicht nötig, daß man ihn sah.

Zwölftes Kapitel.

Man saß bei der Abendtafel.

Am Spätnachmittage war Valérie Plettenbach gekommen, eine blonde, üppige, sehr schick gekleidete Dame. Auf Ingeborg hatte sie bei der Vorstellung weniger acht, da Dietrich sie sofort in ein lebhafte Gespräch verwickelte und sich auch sonst, gegen seine Gewohnheit, viel um sie kümmerte. Die Baronin hatte ihre Leidenschaftlich und ihr sehnlichster Wunsch war, Baronin Steinbeck zu werden. Kein Mittel hatte sie unverzagt gelassen, ihn an sich zu fesseln; sie war unglaublich, daß ihre Bemühungen bisher so wenig Erfolg gehabt hatten.

Beim Abendessen sah sie Ingeborg gegenüber, die auf Wunsch des Barons neben diesem Platz genommen hatte. Durch irgend eine Neuerung wurde ihre Aufmerksamkeit auf das Mädchen gelenkt, und aus der Gleichgültigkeit, mit der sie bis dahin Inge betrachtet, wurde ein plötzliches Interesse, das sich vergrößerte, als einmal deren perlendes Lachen an ihr Ohr schlug.

Von nun an betrachtete sie Ingeborg unausgeleuchtet, und ihr entging nicht mehr die ungewöhnliche Schönheit ihres Gegenübers, dieses ausdrucksvolle Gesicht mit

den Feinden vorschwebe, so tolle ein solcher Frieden durch keinerlei Übereinkommen zu einem dauerhaften gemacht werden. Ein dauerhafter Friede könnte nur so beschaffen sein, daß er bei niemandem den Revanchegedanken erregt. Der Minister fügte zum Schluß: Ich begreife die feste Überzeugung, daß die berechtigte Waffe des U-Boot-Kriegs, welche wir gebrauchen, eine zweckmäßige Waffe ist und den Erfolg bringen wird, der die einzige Voraussetzung ist, um möglichst baldigen und aufziedensell. nd. Friedens ist.

Italien.

Das Wachsen der Lebensmittelindustrie läßt den Ruf nach einem Lebensmittelkonservator lautwerden. Der einflussreiche Abgeordnete Riva weiß im „Mefaggo“ die unbedingte Notwendigkeit einer Nationierung der Lebensmittel nach, doch werde die Nationierung in Italien auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Italiener der größte Konsument unter den Konsumenten sei, nur umumschränkte Diktatur und Polizeigewalt werde helfen können. Ein Konservat wäre eine moralische und materielle Katastrophe. In Italien mangelt es vor allem an Getreide und Fleisch. „Popolo Romano“ meldet in einer Broschüre aus Sassari, daß in ganz Sardinien Getreidemangel herrsche. „Avanti“ hat der Präsident von Varese für die ganze Provinz die Brotkarte und die Mehlsack eingeführt.

Amerika.

Auch die englische Presse gibt jetzt auf einmal die Möglichkeit zu, daß Wilson versuchen wird, den Krieg zu vermeiden. Die Tätigkeit der amerikanischen Pazifisten sei stark und unermüdlich. Wilson werde vielleicht doch nicht vom Kongreß, ehe dieser auseinandergeht, Machtbefugnisse zum Schutz der amerikanischen Interessen verlangen. Jedenfalls hat es sich inzwischen amtlich bestätigt, daß die deutschen Schiffe in Amerika nicht beschlagnahmt und ihre Besatzungen nicht interniert sind. Daraufhin hat die deutsche Regierung die an Bord der „Varrowdale“ nach Deutschland eingebrochenen amerikanischen Mitglieder der Besatzungen aufgebrachter bemühten feindlichen Handelschiffe freigelassen, obwohl nach Lage der Sache die Amerikaner als Kriegsgefangene behandelt werden sollten. Da die beiden amerikanischen „Kriegsschiffe“ „Orleans“ und „Rochester“ unterwegs sind, um die deutsche Sperrzone zu durchbrechen — man weißt als ihren Bestimmungsort Bordeaux — ist auch noch ungewiß. — Jedenfalls dürften sie keinerlei Schonung erwarten.

Aus In- und Ausland.

Lugano, 22. Febr. Die Regierung von Paraguay schlug der Regierung in Washington die Einberufung eines panamerikanischen Kongresses vor, um ein einheitliches Vor-gehen der amerikanischen Staaten in der internationalen Politik zu besprechen.

Haag, 22. Febr. Der Finanzminister von Ossen ist zurückgetreten. An seiner Stelle ist der frühere Minister Traub ernannt worden.

Rotterdam, 22. Febr. Nach einer Neuermeldung hat der amerikanische Senat ein schwaches Spionagegesetz angenommen. Zugleich wird der Präsident ermächtigt, Munition und Schiffe, die solche führen und die für den Feind einer Nation bestimmt sind, mit der die Vereinigten Staaten in Frieden leben, zu beschlagnahmen, zurückzuholen und für verfallen zu erklären.

dem feinen Profil und den sanftgeschwungenen Lippen kam ihr sogar sehr bekannt vor; sie grüßte darüber nach und sagte schließlich leise zu ihrem Vetter:

„Du, Dietrich, das Fräulein Ellguth hat eine Achtsamkeit mit jemandem — ich bestimme mich aber vergangens mit wem — und ich muß sie schon einmal gesehen haben.“

Ingeborg hatte die forschenden Blicke Valeries wohl empfunden, die in ihr die Furcht erweckten, daß diese sie erkannt! Sie war froh, als das Mahl sein Ende erreicht hatte. Man hielt sich auf der Terrasse auf, den schönen Abend zu genießen.

Ingeborg saß leicht in einem der großen Korbstühle zurückgelehnt und lauschte auf die Erzählungen des Barons. Sie besaß die Gabe, gut zuzuhören, und er war froh, daß er einmal wieder so recht nach Herzlust plaudern konnte.

Unwillkürlich mußte Valérie die anmutsvolle Haltung des jungen Mädchens bewundern, das bei aller Bescheidenheit doch eine so große Sicherheit und Vertrautheit mit den Sitten der großen Welt vertritt.

Mit einigen scherzenden Worten näherte sie sich dem Baron.

„Darf man erfahren, sieher Onkel, was hier Wichtiges verhandelt wird?“

„D, nichts von Bedeutung! Ich erzählte Fräulein Ellguth von meinem Jagdabenteuer beim Fürsten Lichtenstein —“

„Ach so, wie du damals nur durch einen glücklichen Zufall davon bewahrt wurdest, von einem mützenden Eber umgerannt zu werden. — Jagdgeschichten sind meine Passion — das weißt du ja genau, mon oncle — — aber ob Fräulein Ellguth, die doch kein Landkind ist, so viel Verständnis dafür hat —“

„Verständnis weniger, Komtesse, wohl aber sehr viel Interesse,“ entgegnete Inge freundlich. „Uns armen Stadtkindern entgeht so viel von den Schönheiten der Natur — ich bin so gern auf dem Lande —“

„Im Sommer, ja! Im Winter ist mir aber den

Ingeborg.

Roman von Fr. Behne.

(Nachdruck verboten.)

(Nachdruck verboten.)

ingam schlenderte Ingeborg durch den Park und schließlich auf einer Bank nieder, die versteckt einem Jasmingebüsch stand, und überließ sich Gedanken, die gar nicht so erfreulicher Art waren. „Hier finde ich dich, mein süßes Lieb —“ flüsterte sie einmal an ihrem Ohr und schon fühlte sie sich Dietrichs Armen umfangen. „Ich bin dir nachgegangen, nun lasse dich erst ordentlich begrüßen.“ Er saß auf den Mund, auf die Augen, küßte ihre schönen Hände und konnte gar kein Aufhören. „Meine Inge, mein Süßes, nun sag mir doch du dich freust, mich wieder zu haben.“

„mein Liebster! Doch wäre ich nur erst wieder so möchte am liebsten morgen schon und nicht Montag reisen. Die Güte deiner Eltern bestimmt unsagbar, ich verdiene sie nicht! Alles in mir steht gegen die Rolle, die ich zu spielen habe.“

„Sie ist die schlechteste doch nicht, meine Inge, sie ist einiges wohlb nicht wert.“

„Und nun du bei mir bist, habe ich mich sehr! Daher aber Gräfin Plettenbach kommt, bestimmt mich förmlich, und ich kann mich des Gefühls entwehren, daß uns Unheil von ihrer Seite droht, wenn sie mich erlernen würde. Sie ist doch so wie du sagst —“

„wir wollen es abwarten. Mache dir keine unbedachten darüber. Und wenn, dann ist es auch wieder diese Komödie um so früher beendet. Es ist ja doch nur noch um wenige Tage. Wenn sie bestigt, mache ich den Eltern die Mitteilung, meine erwählte Braut bist! Den Widerstand des Siege ich leicht, falls er nicht eines Sinnes mit von dir ist er ja entzückt, während Valérie nicht keine Sympathie hat.“

Deutscher Reichstag.

(81. Sitzung.) OB. Berlin, 22. Februar.
Der Reichstag trat heute nach langerer Pause wieder zusammen. Es wird sich diesmal um einen längeren Tagungsabschnitt handeln. Denn neben dem Etat werden den Reichstag die Steuergesetze, die Ernährungsfragen und eine Reihe kleinerer Vorlagen beschäftigen.

Obwohl die Tagesordnung der ersten Sitzung nur unwesentliche Punkte aufwies, waren die Abgeordneten in großer Zahl erschienen und auch zu den Tribünen herangegangen. Ein ungewöhnlich starker Andrang. Seit seinem letzten Zusammentreffen ist ein Mitglied des Reichstags, der welfische Abgeordnete v. Meding auf dem Felde der Ehre gefallen. Den Platz dieses Abgeordneten schmückte ein großer Lorbeerkrans mit einer schwarzen Schleife. Herzlich begrüßt wurde von Mitgliedern aller Parteien der Welfenfürst Radziwill, der nach fast zweijähriger Gefangenschaft in Russland jetzt in die Heimat zurückgekehrt ist und trotz seines hohen Alters — Fürst Radziwill ist mit 83 Jahren das älteste Mitglied des Reichstags — an den Verhandlungen des Reichstags sofort wieder regen Anteil nahm. Ein Blumenstrauß war dem fortschrittlichen Abg. v. Bayen von Parteifreunden im Hinblick darauf überreicht worden, daß er vor 40 Jahren zum erstenmal in den Reichstag gewählt worden ist. Auch ihm wurden von Angehörigen der verschiedenen Parteien aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche ausgetragen.

Präsident Dr. Kaenpf eröffnete die Sitzung mit einer feierlichen Ansprache, in der er auf die nun bevorstehenden Entscheidungskämpfe in dem gewaltigen Völkerkrieg und auf die hömische Zurückweisung unseres Friedensangebotes durch unsere Feinde hinwies. Er entbot unter dem steigenden Beifall des Hauses unserem Heer, den Heeren unserer Verbündeten, unserer Flotte und unseren unvergleichlichen Landesbooten, den erprobten Führern zu Wasser und zu Lande und dem ganzen Volk den Gruß der Volksvertretung. Dem gefallenen Abg. v. Meding widmete der Präsident einen besonders warmherzigen Nachruf und machte Mitteilung von einem Schreiben des Reichskanzlers, in dem dieser des gefallenen Helden gleichfalls in ehrenhaften Worten gedacht und dem Reichstage das Beileid der Reichsregierung zum Ausbruch bringt. Dem Fürsten Radziwill übermittelte der Präsident den herzlichsten Willkommen bei seiner glücklichen Heimkehr.

Bei der nun einsetzenden Erledigung der Tagesordnung stand an erster Stelle die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitägericht. Ministerialdirektor Bewald empfahl die Vorlage mit dem Hinweis auf die durch den Krieg vermehrte Arbeit des höchsten militärischen Gerichts. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadtgaggen hieß die Vorlage für überflüssig. Die Mehrarbeit werde schwinden, wenn nicht jede kleine Verfehlung höchstens verfolgt werde. Von anderer Seite wurde jedoch die sofortige Erledigung des Gesetzes als notwendig erklärt. Der Befreiungsabgeordnete Fehrenbach bemühte die Gelegenheit, unter steigendem Erstaunen des Hauses darauf aufmerksam zu machen, daß die unteren militärischen Instanzen sich um die Bestimmungen des im Dezember des vorigen Jahres beschlossenen Schutzbefehles überhaupt nicht kümmern. Er werde beim Justizrat eine Anzahl bezeichnender Fälle zur Sprache bringen.

Unter Ablehnung der Ausschlußberatung wurde die Vorlage angenommen, ebenso ein Antrag aller Parteien auf Einsetzung eines Ausschusses für Ernährungsfragen. Morgen soll die Einbringung der Steuernvorlagen vor sich gehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung.) RA. Berlin, 22. Februar.
Im Anschluß an die Weiterberatung des Etats für Handel und Gewerbe entspann sich eine Auseinandersetzung über die

Frage des Mittelstandes.

Abg. Dr. Bönsch (Bentz): Das Handwerk muß in erhöhtem Maße an den Kriegslieferungen herangezogen werden. Durch den Vaterländischen Dienst werden dem Handwerk noch mehr Lebtpflichten entzogen werden. Das neue Siedlungsland, auf das wir alle hoffen, muß auch mit Handwerkern und Bauern besiedelt werden.

Abg. Dr. Rewoldt (frt.): Die Wiederaufrichtung des Mittelstandes ist eine der wichtigsten Aufgaben. Ohne eine Mittelstandsselbständigkeit Krisenzen wird es nur völlig proletarisierte Massen auf der einen und wenige reiche Leute auf

Ausenthal in der Stadt lieben, da hat man wenigstens Abwechslung durch Konzerte und Theater —

Bei dem Worte Theater stieg eine Erinnerung in Valérie plötzlich auf. Sie brach ab und schaute Inge forschend ins Gesicht, die ihren Blick lächelnd ertrug.

„Jetzt hab' ich's,“ rief sie lebhaft, „den ganzen Abend hab' ich mir schon den Kopf zerbrochen, mit wem Sie Ähnlichkeit haben, denn Sie erinnerten mich an jemand, und nun hab' ich's gefunden! — mit dem Roland, der jugendlichen Liebhaberin am Neuen Theater in L. — die Ähnlichkeit ist sogar verblüffend — ja —“

„Wirklich, Komtesse? Ich vermag darüber nicht zu urteilen.“

„Ah, Sie kennen die Roland nicht?“ Valérie wartete die Antwort gar nicht erst ab, sondern rief Dietrich zu, der soeben herein kam: „Du, Dietrich, jetzt weiß ich's, wem Fräulein Ellguth so frappant ähnlich sieht, der Roland an Eurem Neuen Theater —“

„In der Tat? Dann kann Fräulein Ellguth sich beglückwünschen, denn die Roland ist ja eine bedeutende Künstlerin und nebenbei eine anerkannte Schönheit, die schönste Frau der Stadt,“ sagte er lächelnd, indem er Ingeborg ansah, über deren Gesicht ein heiteres Rot lief. Verlegen schlug sie die Augen nieder — das mußte er nicht — er war wirklich zu sicher, während sie fast verging vor Angst.

„Du mußt das allerdings am besten beurteilen können, Dietrich,“ entgegnete Valérie etwas pikiert, „man hat mir erzählt, daß du viel in Gesellschaft der Schauspielerin bist.“

„So? Hat man? Frau Fama entgeht aber auch nichts,“ entgegnete er ein wenig spöttisch, „da wird man wohl recht haben! In welchen Rollen hast du Fräulein Roland bewundern können?“

Gespannt lauschte Inge auf die Antwort, atmete dann aber breit auf, als sie sie gehört. Als „Jüdin von Toledo“ und als „Magda“ war sie nicht so leicht wieder zu erkennen. Sie hatte außerdem die Magda.

der andern Seite geben. Antwerpen in der Hand Englands würde die Erbrosselung Deutschlands bedeuten. (Bispräsident Dr. Bönsch erinnert den Redner, daß die Mittelstandssachen zur Beratung stehen.)

Abg. Haas (Bp.): Die Einrichtung von Verkaufsstellen durch die Gemeinden war ein Fehler und hat nur dem Kleinhandel geschadet, ohne der Allgemeinheit zu nützen. Das Gewerbe leidet schwer unter der Einstellung der Privatbauten und der Leitung von Material und Löhnen, ebenso das gesamte Handwerk und die Gastwirte.

Ein Regierungsvorsteher sagte Abhilfe zu, wo sie notwendig ist. Die Fortbildungsschulen werden nach Möglichkeit aufrechterhalten, bei dringenden Bedürfnissen der Industrie wird Befreiung vom Unterricht gewährt.

Abg. Reiner (Soa.): Die Organisationen der Handwerker haben deren Lage nicht bessern können. Die Lieferungsverbände erreichen vielfach nicht ihren Zweck; wer aber für sie eintritt, der kann auch nicht die Konsumvereine befürworten. Eine Herauslösung Deutschlands auf die Zeit von 1870 würden wir Sozialdemokraten uns mit allen Mitteln widersezen.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wird bewilligt, ebenso der Etat der Böle und indirekten Steuern. Es folgt der Etat der direkten Steuern.

Abg. Dr. Bredt (frt.): Weiß auf die Notwendigkeit hin, daß auch wirklich das ganze vorhandene Einkommen erfaßt wird.

Abg. Graf v. der Groeben (konf.): führt an Hand der Steuerstatistik den Nachweis, daß Österreich sich von den Kriegsschäden bereits zu erholen beginne.

Die weitere Debatte beschäftigte sich mit der Anstellung hauptsächlicher Veranlagungskommission und den steuerlichen Verhältnissen zwischen Reich und Einzelstaaten. Darauf verzog sich das Haus.

hundert von 7000 Bruttoregistertonnen. Ein Schiff wurde erbeutet.

Das Grab der englischen Handelsflotte.

Trotz der englischen Verschleierungsmethoden brachte in Holland die Überzeugung Bahn, daß der englische Handelsflotte durch die verschärzte Seefliegführungs-Grab gejagt wird. Die Gesamtverluste der englischen Flotte seit Beginn der Seeschlacht lassen sich noch nicht nähern übersehen, wie gewaltig sie aber empfunden werden, geht daraus hervor, daß seit dem 1. Februar die Flöße als verloren bekanntgegebenen englischen Tonnen sich bis zum 21. Februar auf 200 281 Tonnen belaufen. In diesen Zahlen sind nur Passagier- und Frachtfrachter nicht darin enthalten.

Paris, 22. Febr. Viele versenkter Schiffe vom 21. Februar abends: 19. Februar: der englische Dampfer „Caradoc“ (2242 Tonnen), Fischerfahrzeug „297“ aus Boulogne. Am 21. Februar: der norwegische Segler „Falls of Aiton“ (1865 Tonnen). Am 21. Februar: der norwegische Dampfer „Dufus“ (2000 Tonnen).

Bern, 22. Febr. Die in der französischen Presse und 20. Februar veröffentlichten amtlichen Berichte Schiffversenkungen umfassen 30 823 Tonnen, wobei die Ziffern ausführlich beiden Neufundlandsegler „Rosa“ und „Dorothy“, der italienischen Segler „Alo“ und der englischen Dampfer „Dola“ (3504 Tonnen) in diese Tonnenzahlen eingerechnet sind.

London, 22. Febr. Reuter meldet: Der englische „Centurion“ (1822 Tonnen) und der englische „Brigade“ (425 Tonnen) wurden versenkt.

England unter dem Druck des U-Boot-Kriegs.

Nur noch für einen Monat Lebensmittel.

Wie aus Stockholm berichtet wird, zeigen aus England kommende Mitteilungen sämtlich den tiefen Eindruck, die Verschärfung des deutschen U-Boot-Krieges, namens in London, gemacht hat. Die Befürchtungen seien bestens deshalb groß, weil England nur für etwas über einen Monat Lebensmittelvorräte habe.

Englische Sparmaßnahmenpropaganda.

(Eu) Haag, 23. Februar.
In London wird eine ungeheure Propaganda Sparmaßnahmen und Verzehrung von Lebensmitteln gegen Alois George veröffentlichte gestern einen Brief an den Lehrer und Geistlichen, worin er sie ansporn. Lokale Organisationen für Feld- und Ackerbau zu gründen. Rundschreiben sagen, in welchem Maße unsere Existenz von der Arbeit der nächsten Monate abhängen werde.

Im englischen Unterhause gab denn auch, im Anschluß zu den bisherigen leichtfertig-höchmütigen Reden des britischen Minister, bei Vorlegung des Marineetats Baron um umwunden zu, daß die Bedrohung ernst und es

ein einzelnes Wundermittel gegen U-Boote gebe. Er vertraue aber darauf, daß durch den jetzt erachteten Mittel ihr Ernst allmählich mildert werden würde. Die englischen Verluste seien aber sie entsprechen nicht den übertriebenen Brabantschen Berichten über sie. Während der ersten 18 im Februar seien 184 englische, alliierte und neutraler Schiffe aller Art versenkt worden, aber während des Seitaumes seien 6075 Schiffe in englischen Häfen gekommen und 5873 hätten sie verlassen. (Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Zahl der versenkten Schiffe höher sein dürfte. D. Ned.) Die Politik des Staates betreffend die Vernichtung feindlicher U-Boote sei der deutschen Admiraltät am wenigsten feindlich. Ein weiterer Grund gegen die Bekämpfung Säulen über die feindlichen Verluste sei die Sicherheit mit Sicherheit die Vernichtung eines U-Bootes festgestellt. Baron sagte, er habe Berichte von

40 Kämpfen mit U-Booten seit Anfang Februar erhalten. Vierzigmal in 18 mit dem Feind handgemein geworden zu sein, ist eine grobe Leistung. Baron erwähnte die Gefangenennung eines U-Bootes durch einen englischen Kriegsflieger über der feindlichen Flotte. — Diese Behauptung dürfte auf ebenso schwachen Füßen stehen wie die so geheimnisvollen Andeutungen über deutsche U-Boote.

40 Kämpfe mit U-Booten seit Anfang Februar erhalten. Vierzigmal in 18 mit dem Feind handgemein geworden zu sein, ist eine grobe Leistung. Baron erwähnte die Gefangenennung eines U-Bootes durch einen englischen Kriegsflieger über der feindlichen Flotte. — Diese Behauptung dürfte auf ebenso schwachen Füßen stehen wie die so geheimnisvollen Andeutungen über deutsche U-Boote.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (WTO. Amtlich.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Aktivs- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel, kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingefangen.

Depplicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Smogon, westlich von Lutzk sowie zwischen Biala und Rzeszow war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. Bei Bzow, östlich von Biala, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und lebten nach Sprengung von vier Minenrollen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offiziere, und 2 Maschinengewehren zurück. Südlich von Bzow war gleichfalls ein Erfolgsvorstoß erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereb-Riederung bei Gorbul den Angriff mehrerer russischer Kompanien ab.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Reiche U-Boots-Beute.

Zwei U-Boote versenkten 38 Schiffe.

Wie amtlich durch Wolffs Telegraphen-Bureau mitgeteilt wird, sind durch zwei am 21. Februar zurückgelassene deutsche U-Boote 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischerfahrzeuge versenkt worden.

Unter anderem hatten geladen Schiffe von 9100 Bruttoregistertonnen Kohlen, von 3000 Bruttoregistertonnen Eisen, von 8500 Bruttoregistertonnen Lebensmittel (etwa die Hälfte davon Butter und Margarine), von 2200 Bruttoregistertonnen Weizen und Heu, ein Dampfer von 2700 Bruttoregistertonnen Kriegsmaterial nach Italien, von 400 Bruttoregistertonnen Binn, von 800 Bruttoregistertonnen Stückschiff, von 300 Bruttoregistertonnen Hufeisen. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Ton-

schiff aus der Nähe der Inseln.

Die gar nicht zu ihrem Rollensach gehörte, in rotblondem Perücke gespielt.

„Und deine Kritik über sie, lievste Cousine?“

„O, sie hat mir gut gefallen! Als „Magda“ trug sie übrigens im ersten Akt eine sehr schicke Toilette, und der vielgeliebte Sommer als Regierungsrat war tadellos.“

In Dietrich war ein heimliches Lachen; aber doch wechselte er unauffällig den Gesprächsgegenstand, um so mehr, da seine Mutter sich ihnen näherte.

Wie im Fluge verging der Abend und der nächste Tag. Dietrich hatte am Vormittag einen weißen Spazierritt mit Valérie unternommen, worüber diese sehr glücklich war, während Ingeborg dem Baron Gesellschaft leistete.

Ihre Unbefangenheit war aber nicht echt; schwer trug sie an der Sorge, daß Valérie sie doch noch erkennen würde. Deren plötzlich erwachtes Liebenswürdigkeit war sicher nicht ohne Grund. Sie forschte nach allem Möglichen, schon zudringlich mit ihren Fragen wendend.

Inge verstand ja geschickt ausweichend zu antworten; das genügte aber nicht. Valérie Argwohn und Neugierde zu befriedigen. Der Komtesse erinnerte diese ganze Bekanntheit so eigenartlich. Wer war eigentlich dieses Mädchen aus der Fremde, das so große Ähnlichkeit mit jener gesuchten Künstlerin hatte, deren Namen man mit Dietrichs Namen zusammen nannte?

Sollte sie am Ende gar selbst? — Aber dieses beobachtete Wesen mit dem Madonnen-Gesicht identisch mit jener glänzenden, schönen Künstlerin, von deren packender Darstellungsgabe sie entzückt gewesen war? Eine Magda kann man doch nicht spielen, wenn man so einfach aussieht? Undenkbar!

Und doch wieder diese Stimme mit dem einschmeichelnden, berückenden Klang und Tonfall! Ihr einmal erwachter Verdacht schlug nicht wieder ein — und da kam ihr ein glücklicher Zufall zu Hilfe. Sie weiter der Abend vorrückte, desto mehr hielt sich Dietrich in

Ingeborgs Nähe auf, und den durch Eisern gebläst schärfsten Blicken der Komtesse entging es nicht, daß er das fremde, schöne Mädchen ansah. Seine schärfste Beobachtungen. Es mußte da ein eindrucksvolles Einverständnis zwischen den beiden sein, auf jeden Fall ergründen wollte; zu viel stand auf dem Spiel! Mit Absicht ließ sie jetzt die beiden sein auf der Terrasse, indem sie der Baronin in den leuchteten Zimmer folgte.

Schnell trat da Dietrich zu der Geliebten. Sie nahm noch ihrer Hand und hielt sie fest. Dabei blickte sie in den Fenstern zugezogen; es war also nichts zu befürchten. Er konnte freilich nicht ahnen, daß zwei blaue Augen durch eine Spalte zwischen den Vorhängen genau zu beobachten vermochten.

„Ich möchte dir jetzt ohne Zeugen Lebewohl du Süße,“ flüsterte er.

Ingeborg wandte sich zum Gehen. „Nicht lasse mich, ich fürchte Komtesse Plettenbach; sie ist vorsichtig!“ flüsterte sie. „Verdirb nichts vorzeitig noch.“

„In acht Tagen, meine Inge, ist alles entdeckt. Dann siehst du hier als meine anerkannte Braut.“

„Hoffentlich; nun geh! Ich schreibe dir jede Botschaft.“ Sie lächelte und legte die gefalteten Hände auf die Brust. „Wie die Ahnung von etwas Schicksalschwere auf sie auf ihr; sie seufzte tief, ehe sie sich zu den andern gab.“

Valérie triumphierte innerlich, sie wußte doch, daß der Baron noch rechtzeitig die Augen zu öffnen beabsichtigte — empört! Aber zum Glück war sie nicht allein und legte die gefalteten Hände auf die Brust. Wie die Ahnung von etwas Schicksalschwere auf sie auf ihr; sie seufzte tief, ehe sie sich zu den andern gab. Valérie triumphierte innerlich, sie wußte doch, daß der Baron noch

Ein Gesetz im Reichstagssausschuss erklärt: Es liegt keine Veranlassung vor, mit dem Verlust auch nur eines U-Boots seit dem Beginn des ungeeigneten U-Boot-Krieges zu rechnen.

(II) London, 23. Februar.

"News" sagen in einem Leitartikel, die neutrale ist durch den deutschen U-Boot-Krieg in grohem den Hafen geblieben und in dieser Hinsicht ist der Deutschen erreicht.

Deutsche Überlegenheit im Westen.

französische Kolonialtruppen verlagen. bekannte Schweizer Militärführer Stegemann im Verner Bund zur Kriegslage:

Die große Kälte hat unter den französischen Kolonialtruppen gefordert, die Verschiebungen nötig machten. Die Verbindung nicht abzuwenden, daß die mehr an der Küste angebauten französischen Truppen vorüber und auch nach dem Innern disloziert werden mussten, so wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß die Verschiebungen erfolgt sind. Das Problem des französischen Durchbruchs in einfacher oder komplizierter Form, mit oder ohne Planenbedrohung, nämlich allmählich so genau abgegrenzt, daß die Verschiebung es verhältnismäßig leicht macht, die zentrale Aufmerksamkeit zu suchen oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, so wird die Oberste Deutscherleitung heute über größere Mittel als im Juli vorigen Jahres, um im Westen zu

große Bedeutung für die Entwicklung der militärischen Stegemann dem U-Boot-Krieg bei. Er erzielte aufweisbarer Erfolg in der Unterbindung des Sees im Mittelmeer. Er trifft Italiens überseeische Munitionen und Lebensmittelzufuhr und gefährdet die Verschiffung italienischer Truppen nach Sizilien in hohem Maße.

englische Sturmtruppen völlig betrunkene.

leisten englischen und französischen Vorstöße an der Küste sind meistens schon durch das deutsche Sperrfeuer abgeworfen worden. So erging es auch starlen Erfundungsabteilungen, die nach Sprengungswaffen beiderseits der Bahn Varen-Cambray vor. Auch hier gelangten nur kleine Teile südlich der Bahn in die deutschen Gräben, die durch Gegentroppen geworfen, unter Zurücklassung von Gefangenen und lokalen Gewundenen Engländer infolge völliger Trunkenheit waren. Auszugsunfähig waren.

Berlin, 22. Febr. Der Kommandant eines der beiden Boote, die 28 Schiffe versenkt haben, ist Oberleutnant a. S. gen Nebenamt. Er hat 28 Schiffe versenkt.

Neckars, 22. Febr. Das Eisene Kreuz 2. Klasse am zweiten Februar wurde den Kriegsberichterstattern Dr. Röder, Dr. Schöpfer und Dr. Wettner verliehen worden.

U-Boote durch zwei englische Seeräuber, die am 20. Februar den beiden Dampfer "Shetland" auf norwegischem See nach dem Kriegsamt anbieten, wird Verhandlung durch den norwegischen Gesandten in London eingeleitet werden.

London, 22. Febr. Der frühere amerikanische Botschafter in Paris, Gerard, ist hier angekommen. Er wird eine Unter-ersten mit dem Ministerpräsidenten Grafen Romanos und dem Minister des Kabinetts, vielleicht auch mit dem König während.

London, 22. Febr. Nach einer Mitteilung Lord Curzon's, der die englische Offiziere gelettet wird. Sie verloren schon über 5000 Mann und soll auf 11 000 gebracht werden.

Von Freund und Feind.

Gest — gegen deutsche U-Boote.

Berlin, 22. Februar.

Die englische Kriegsführung steigt auf den Standpunkt eines, der die britischen Befehlsmänner herab. Gefangen sind zuverlässige Meldungen eingetroffen, nach Aufführung eines Schiffes des Verbandes vergiftete Nahrungsmittel, wie die so Wein, an Bord führen, sie haben es sogar versucht. Die U-Boote Schiffe zu verlassen, das Gleiche zu tun. Die Reichsmarine dabei ist, deutsche U-Boot-Befragungen auf die zu vergessen, daß diese Lebensmittel oder Wein zu vergessen, daß diese Lebensmittel oder Wein aus den behaltenen Schiffen entnehmen.

Die englische Kriegsführung steigt auf den Standpunkt eines, der die britischen Befehlsmänner herab.

Haag, 22. Februar. Der Verlust der beiden in englischen Diensten stehenden holländischen Schiffe "Dostmarum" und "Aronin imenberg" schreibt der "Haagische Courant" vom 22. Februar: Beide Schiffe waren mit aufgezwungenen Abdrängungen für englische Rechnung von Holland nach Ceylon unterwegs. Das sind die beiden ersten Opfer des Kriegsdienstes, den die bekannte Bevölkerung der Rechte kleiner Nationen von uns fordert.

Zwei britische Holländer überzeugt sein, daß England

in den ersten Schlachtopfern nicht begnügen wird,

dennoch noch lange Gelegenheit behält, auf seine Art

denen Nationen zu beschützen.

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika?

Amsterdam, 22. Februar.

Nach einer Besprechung mit dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär des Kriegs, Baker, mit, er vorsichtig noch in dieser Woche eine vom Generalstab bereits

gekündigte Kriegserklärung vorbereitet. Sie wird die jüngste vom Gesicht gezogen; doch Klugheit und gehörte Schweigen!

Hoch ein Herz war voller Grimm und Erbitterung, als sie auf mit welcher Liebe und Zärtlichkeit Dietrichs Ischweren Ingeborg Ellguth ruhte.

Den anderen hatte sie nur einen Moment Zweifel gegen das, daß dieses Mädchen die Roland war! So wie wußt ich ja die Natur in einer Ähnlichkeit nicht wie betrogen in, die sich bis auf den Tonfall der Stimme erkannte. Sie hatte sich nur durch die einfache Ausdrücke Glück warten lassen. Und diesem Mädchen gehörte Dietrich zu öffne, die sie so heiß für sich begehrte! Wie sie!

Dieses Bechöpf mit der Unschuldsmiene hörte. Alles innewohnte sie ihm an! Und ein kaltes grausames

die solche Bemerkungen umspiele Valerius Bypen, als sie des Tages gedachtet.

(Fortsetzung folgt.)

ausgearbeitete allgemeine Militärvorlage dem Kongress zugehen lassen. Wie verlautet ist der Präsident für den Grundsatzen der allgemeinen Militärischen Ausbildung, wenn sie in praktischer Weise zur Ausführung gebracht werden können.

So meldet Reuter. — Kann man sich eine höhere Ironie der Weltgeschichte denken, als wenn der mit der Palme in der Hand allgemeinen Frieden (zugunsten des amerikanischen Geschehens) predigende Präsident den Befehl zur Einführung des verabscheuten "Militarismus" gibt? Denn auf etwas anderes läuft doch das jetzige Vorgehen nicht hinaus.

Not macht erfunderisch und — dumm.

Rotterdam, 22. Februar.

Die Londoner "Morningpost" hat einen Gedanken ausgedacht, den man als verunsichtig geschickt auffassen könnte, wenn man nicht versucht wäre ihm herzlich dumm zu nennen. Das Blatt meint, da man jetzt die Gefährlichkeit der Lebensmittelversorgung aus dem Auslande einsehe, müsse es das Ziel einer verständigen Politik sein, Irland wieder zu einem großen, wohlhabenden Ackerland zu machen. So würden die Bande zwischen Großbritannien und Irland gestiftet werden, und eine neue Einigkeit auf der soliden alten Grundlagen, der Interessengemeinschaft geschaffen werden.

Vielleicht beginnt die "Morningpost" zur Verwirklichung ihres Plans zunächst eine Propaganda für die Überführung der Leichen Roger Casements und anderer irischer Märtyrer zu den Ehrengräbern in der Westminsterabtei. Durch das Jahrhundertlang von englischer Habgier zerstörte Irland aber wird ein Hohengelächter von einem bis zum anderen gehen ob der Präßigkeit des Londoner Kriegsblattes.

Verständliche Lehren für den Lehrmeister.

Stockholm, 22. Februar.

Seitdem Präsident Wilson seinen Kredit durch die unvorsichtige Aufforderung an die Neutralen zum Anschluß an seine englischfreundliche Politik so stark erschüttert hat, muß er sich manches verständliche Wörtchen sagen lassen. So schreibt "Göteborgs Morgenpost":

Amerika hat in diesem Kriege eine recht zweifelhafte Rolle gespielt. Durch seine Lieferungen ist es dem Verband möglich geworden, bis jetzt auszuhalten, und dabei hat es Wilson fertig gebracht, sich als den leibhaftigen Friedensengel hinzustellen. Doch in dem Augenblick, wo das Geschäft gefährdet wird, bekommt die Weise einen anderen Ton. Sich an "Neutralität" zu wenden, dazu hat Wilson überhaupt kein Recht mehr; er ist längst nicht mehr neutral. Schweden kennt seine Interessen. Es weiß, daß je vollständiger die deutsche Blockade wird, desto mehr Ausicht vorhanden ist, die Kürwall-Tyrannie zu brechen. Schweden verzichtet darauf, sich wie Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Griechenland beschützen zu lassen.

Kultur und Menschlichkeit in Frankreich.

Bern, 22. Februar.

Die Schmach, die Frankreich durch die unmenschlichen Grausamkeiten gegen deutsche Kriegsgefangene auf sich lud und den Ruf von der angeblichen "Mitterlichkeit" der französischen Nation längst bis auf nichts vermindert haben, genügt dem heutigen "echten" Frankofontum nicht, um der Nachwelt ein sprechendes Bild von dem Kulturstand in der dritten Republik zu geben. Das Blatt "Victoire" berichtet über die Lage der Elässer in Frankreich, daß es der großen Anzahl von Elässern, die deutschlingende Namen tragen und deutschen Akzent haben, kaum möglich ist, in Frankreich zu leben, ohne Hungers zu sterben. Alle Türen schließen sich vor ihnen. "Victoire" befürwortet deshalb, es möge den Elässern gestattet werden, ihre Namen zu französisieren.

"Victoire" vergißt bei dem flügelnden Ratschlag, daß die Elässer auch dann noch deutschen Akzent sprechen und deshalb ebenso zum Hungertode verurteilt werden. Kann man sich wundern über die Leidenschaften der deutschen Kriegsgefangenen, wenn selbst die vielbegehrten Elässer, die man doch als verlorene Söhne so gern wieder in die gierigen Schweizer Arme schließen möchte, solches erleben müssen.

Sozialdemokratische Zustimmung zum neuen Kriegskredit.

(II) Berlin, 23. Februar.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, dem Kriegskredit ihre Zustimmung zu erteilen und bei dieser Gelegenheit ihre Sichtung durch Abgabe einer Erklärung zu präzisieren.

Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt in Aussicht.

(II) Basel, 23. Februar.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, haben die Verhandlungen, die seit einiger Zeit über die Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt von Mannheim und Kehl bis Basel geführt worden sind, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Der Transport von Passagieren auf dem Rhein nach der Schweiz ist prinzipiell beschlossen und dürfte in kurzer Zeit aufgenommen werden. Es handelt sich nur noch um die Siedlung einzelner technischer Fragen. Die deutschen Behörden haben ihr Möglichstes getan, um der Schweiz die erwünschte Schiffsahrtstrasse wieder zu eindämmen.

Amerika.

(II) London, 23. Februar.

Nach Washingtons Telegramm hieß das Kabinett gestern eine Sitzung von zwei Stunden ab. Am Freitag oder Samstag wird Wilson vor dem Kongress erscheinen. Der Präsident wird in seiner Rede betonen, daß er zu einer Kriegserklärung an die Mittelmächte in jedem Falle raten könne. Er wird eine ausführliche Erklärung über die völlig außergewöhnliche Lage, in der sich die Vereinigten Staaten befinden, abgeben und die Erwartungen der zu fassenden Beschlüsse unterstreichen.

Die Kohlensteuer-Vorlage.

500 Millionen Mark.

Dem Reichstag ist nun auch die zweite der neuen Kriegssteuervorlagen, und zwar der Entwurf eines Kohlensteuergesetzes, zugegangen. Wir entnehmen der Vorlage das Folgende:

20 % des Wertes.

Von der inländischen wie von der aus dem Ausland eingeführten Kohle sieht dem Reich eine Abgabe von 20 % des Wertes zu. Im Sinne dieses Gesetzes gelten als Kohle alle Arten nicht aufbereiteter oder aufbereiteter Stein- und Braunkohle, bei Braunkohle auch die aus ihr hergestellten Krebskohlen, bei der Einfuhr aus dem Auslande außerdem Kohle, sowie die aus Steinkohle hergestellten Krebskohlen. Zur Ent-

richtung der Steuer ist verpflichtet, wer von ihm im Inlande gewonnene Kohle oder aus von ihm gewonnener Braunkohle hergestellte Krebskohlen auf Grund eines Kaufvertrages liefert oder sie sonst abgibt oder sie der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Zur Entrichtung der Steuer ist ferner verpflichtet, wer von einem anderen im Inland gewonnene Steinkohle aufbereitet oder wer von einem anderen im Inland gewonnene Braunkohle zu Krebskohlen verarbeitet und dann auf Grund eines Kaufvertrages liefert oder sie sonst abgibt oder sie der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Er erhält bei Versteuerung der bei ihm steuerpflichtig gewordene Kohle die Steuer vergütet, welche für die zur Aufbereitung oder Verarbeitung besagte Kohle entrichtet worden ist. Zur Entrichtung der Steuer für aus dem Ausland eingeschaffte Kohle ist der Empfänger verpflichtet.

Die Erhebung und Verwaltung der Kohlensteuer erfolgt durch die Landesbehörden. Die erwachsenen Kosten werden den Bundesstaaten nach den vom Bundesrat zu erlassenden Bestimmungen verrechnet. Soweit beim Inkrafttreten dieses Gesetzes Verträge über Lieferung von Kohle oder aus Kohle hergestellten festen Brennstoffen bestehen, ist der Lieferer befreit, dem Abnehmer die auf die Lieferende Menge entfallende Kohlensteuer in Rechnung zu stellen.

Der deutsche Steinkohlenbergbau umfaßt 350, der Braunkohlenbergbau 465 Betriebe. Die Zahl der Betriebsinhaber ist auf etwa 500, der derselbe Wert der deutschen Kohlenförderung auf 2200 bis 2500 Millionen Mark zu schätzen. Die Kohlensteuer bietet demnach die Möglichkeit, dem Reich den erforderlichen Betrag von etwa 500 Millionen Mark aus einer einzigen, einfach zu veranlagenden und bei nur etwa 500 Beträgen zu erhebenden Steuer zu führen. Den Kleinverbrauch, auf den etwa 10 % des gesamten Kohlenverbrauchs entfallen, wird die Steuer nicht über Gebühr belasten. Man rechnet höchstens mit einer Versteuerung von 8 %.

250 Millionen Mark Verkehrssteuer.

erner will die Regierung 250 bis 270 Millionen Mark durch weiteren Ausbau der Verkehrssteuern gewinnen. Neben dem im Vorjahr angenommenen Brachtfurkundestempel soll von den Güterzügen eine Abgabe um weitere 7 % des Brachtfurkundestempels erhoben werden. Der Brachtfurkundestempel wird unverändert beibehalten, da er für weitere Entfernungen einen gewissen Ausgleich bietet. Auch der Personenverkehr wird durch eine entsprechende Reform der Fahrtentfernung herabgesetzt, und zwar in allen Massen und auch auf kurze Strecken; die Abgabe soll von 10 % des Betrages der Fahrtkarte in den unteren Klassen bis 16 % für die oberen Klassen steigen.erner will man auch an dem Verkehr der Straßenbahnen, die ja vielfach eine Konkurrenz gegenüber den Eisenbahnen bilden, nicht vorbeigehen. Es sei darauf verwiesen, daß andere Staaten noch erheblich schwere Verkehrssteuern während des Krieges eingeführt haben: Österreich-Ungarn ist mit seinem Brachtfurkundestempel sogar bis auf 80 % heraufgegangen. Auch diese Verkehrssteuer hat den Vorsprung, daß Veranlagung und Erhebung sich fast durchweg sehr einfach und leicht gestalten lassen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. Februar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

24. 2. 1915. Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird zur Belebung ausgelegt. — 1916. Deutscher Vorstoß östlich der Maas bis zum Louvemont nördlich Verdun.

1786 Altertumsforscher Wilhelm Grimm geb. — 1799 Satiriker und Dichter Lichtenberg gest. — 1808 Generalfeldmarschall Grotius. — 1815 Robert Fulton, der Begründer der ersten Dampfschiffslinie (auf dem Hudson) gest. — 1829 Schriftsteller Friedrich Spielhagen geb. — 1831 Der zweite deutsche Reichskanzler Graf Leo v. Caprivi geb. — 1848 Februarrevolution in Paris: Frankreich wird zum zweitenmal Republik. — 1884 Georg Büchner, Herausgeber der "Gesammelten Werke", gest.

■ Beschränkungen im Zahlungsweser nach dem Auslande. Zahlungsmittel, die auf ausländische Währung laufen, und Zahlungsmittel, die auf deutsche Reichswährung laufen, dürfen nach dem Auslande nicht in einem und demselben Wertbrief oder Wertpaket versandt werden.

■ Auf Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Russland muß von Anfang vor der Auslieferung der Post nach dem Auslande der Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen wiederholt werden, um die pünktliche und sichere Ankunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Absender müssen für diesen Zweck und auch für die etwaige Übertragung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

■ Bei der Prüfung der abgegebenen Zahlungsmittelabschnitte hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen falsche Abschnitte abgetrennt sind. Die betreffenden Karteninhaber werden hiermit aufgefordert die Karten zum Umtausch auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses abzugeben.

■ (Wo die Hühnererei bleibt!) Das erfährt man aus einer Verordnung des Landrats des kurfürstlichen Kreises Wiesbaden. Auf eine Beschwerde der Kreisstädtegegenen, daß die Bauern die von diesen beschäftigten Kriegsgefangenen übermäßig mit Hühnererei versorgen, sodass die Bevölkerung unter dem Mißbrauch dieser Art Eierversorgung schwer leidet, ersucht der Landrat die Landwirte öffentlich, wohl zu beachten, daß sich unsere Verwundeten und Kranken, die Rüstungsbauarbeiter und schließlich auch die Zivilbediener im Eierverbrauch den empfindlichsten Einschränkungen unterwerfen müssen. Schild an diesen Zügen tragen die Landwirte allein, wenn sie die Kriegsgefangenen mit Eiern ernähren und dadurch der Bevölkerung dieses wichtige Nahrungsmittel entziegen.

■ (Merkblatt für Reklamationen.) Die Industrie wird darauf hingewiesen, bei ihren Besuchen an die Fabrikabteilung des stellvertretenden Generalkommandos am Kopf befehligen zum Ausdruck zu bringen, um was es sich handelt, ob um 1. Entlassung von Militärpersönlichkeiten, 2. weitere Zurückstellung von bereits im Betriebe befindlichen Personen oder 3. Beschaffung von Facharbeitern im allgemeinen. Die vor geschriebenen Formulare sind zu benutzen. Anträge auf Entlassung, Zurückstellung und Überweisung von Facharbeitern sind stets gesondert zu behandeln. Die zellierenden Firmen werden ferner im Interesse einer beschleunigten Erledigung dringend ersucht, die Anträge auf weitere Zurückstellung des Personals nicht für einzelne Leute, sondern für alle im Betriebe beschäftigten Personen gesammelt zu beantragen, damit möglichst nur eine einzige Arbeitung notwendig ist, und sie, soweit es für erforderlich befunden wird, auf einen Termin zurückgestellt werden. Bei allen Schriftstücken, auch Telegrammen, zu denen schon Vorgänge vorhanden si-

ist die J.-Nr. des stellvertretenden Generalstabs anzugeben. Fehlt sie, so verzögert sich die Eledigung.

* Durch Verordnung des stellvertretenden Generalstabs vom 25. 11. 1914 ist unter anderem das unbediugte Verkaufen und Verschenken von Sachen an Kriegsgefangene verboten worden. — Hierauf ist insbesondere auch die unentgeltliche Verabfolgung von alkoholischen Getränken an Kriegsgefangene durch nicht berechtigte Verkaufsstelleninhaber verboten und strafbar. — Es liegt im dringendsten Interesse aller Wirtschaftsinhaber, sich genau an diese Verordnung zu halten, da sie bei B widerhandlungen außer den Strafen des Belagerungsgesetzes auch die Schließung ihrer Wirtschaft zu gewähren haben.

* („Havannas“ aus Kirschblättern.) Dass die Blätter der Sauerkrüche zu Zigaretten einzeln verarbeitet werden, ist wohl bekannt. Der Krieg hat nun über auch „preisbewegend“ auf den Wert der Kirschblätter eingewirkt insofern, als jetzt der Zentner dieser Blätter statt 3 M. in füßen Friedensjahren nur 10 M. kostet. In Fachtreinen erwartet man ein weiteres Steigen im Preise dieser Kriegs- „Havanna“-Blätter.

Frankfurt, 23. Febr. Für die hinterbliebenen der Opfer des Brandungslück in der Fabrik von D. Siempel werden gegenwärtig von den Arbeiterausschüssen verschiedener Werke Spenden gesammelt, die schon teilweise recht nachhaltige Summen ergaben. — Die Zahl der bei dem Brande ums Leben gekommenen Frauen und Mädchen ist bis jetzt auf 53 angewachsen.

— Im Hauptbahnhof trug sich ein folgenschwerer Unfall zu. Bei der Einfahrt des Kasseler D-Zuges sprang der Justizrat Dr. Ernst Meiß aus Rücksicht aus dem noch in Bewegung befindlichen Wagen. Hierbei rutschte er aus und geriet zwischen den Bahnsteig und die Trittbretter. Dabei erlitt er schwere innere Quetschungen, einen Schadelbruch und mehrere Knochenbrüche. Der lebensgefährlich Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Schwanheim a. M. Die Wilbergeschichte die sich im Januar im hiesigen Walde abspielte, stand jetzt vor dem höchsten Schöffengericht ihr Ende. Bei dieser Wildschieße im Januar waren drei Kasselerbacher beteiligt. Hierbei wurde der Webermann Heinrich Christian beklaglich von einem Forstbeamten erschossen. Seine Mitgenossen, der Kernmacher Albert Schwuck und Schreiner Philipp Engisch erhielten wegen Beihilfe zum Jagdvergehen je 50 M. Geldstrafe. Sie konnten nachweisen, dass sie nicht gewildert, sondern sich nur in Gesellschaft des Christian befanden und eine Zeitspanne das von diesem erlegte Reh getragen hatten.

Darmstadt. Zur Versorgung der Stadt Darmstadt und der Gemeinde Rüdesheim mit Milch hat der Kommunalverband für eine Anzahl Gemeinden des Kreises Groß-Gerau die Bwannlieferung von mindestens 2 Liter Vollmilch von jeder Kuh, die in den Ortschaften vorhanden ist, angeordnet. Zugleich wurde die Mindestmenge der aus jeder Gemeinde zu liefernden Milch festgesetzt.

Worms. Die Lederfabrik Dörr u. Reinhard überwiesen dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes für die im Kampf siegenden U-Bootmanufakturen und deren Hinterbliebene 10 000 M. Das Wormser Vorbild verdiente weiteste Nachahmung.

Aus Unterfranken. Wie allen zu helfen ist, bewies der Bürgermeister von Pfarrweisach. Er versteigerte die uralten, aber noch unverwüstlichen ledernen Feuersteine der Gemeinde und löste daraus 360 M. Für das Geld beschaffte er der Ortsfeuerwehr neue Uniformen, und die Ortsbewohner hatten ausgezeichnetes Leder erhalten.

○ 14 Soldaten überfahren und getötet. Einer Nachricht aus Celle zufolge wurde eine Abteilung Soldaten, die dem Gefangeneneinlager in Scheunen als Wachtdienst neu überwiesen worden waren, beim Bahnübergang zwischen Garßen und Scheunen von einem Zug erfasst; vierzehn Soldaten fanden den Tod. Wen das Verhülfen an dem furchtbaren Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

○ Eine Geheimschäfcherei. In einem Schuppen am Lorenzweg in Magdeburg wurde eine Geheimschäfcherei entdeckt und aufgehoben. In der Zeit vom 16. Januar bis 17. Februar wurden über hundert Schweine heimlich geschlachtet. Das Fleisch wurde ohne Untersuchung zum größten Teil an einen Schankwirt für 8,10 Mark für das Pfund verkauft: der Gastwirt verkaufte es weiter. Gegen alle Beteiligten ist eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

○ Göttinger unter Mordverdacht verhaftet. In Göttingen wurden die Göttinger Gebrüder Richter unter dem Verdacht, in einer Sammernacht zu Altona den Schuhmann Schäfer erschossen zu haben, verhaftet.

○ Der Millionenkonkurs Kupfer. In dem Konkurs gegen die Lebensmittelwundlerin Meta Kupfer und deren Tochter hat jetzt vor dem Amtsgericht in Schöneberg-Berlin die erste Gläubigerversammlung stattgefunden. Es wurde festgestellt, dass die Höhe der Verbindlichkeiten 2½ Millionen nicht übersteigen dürfte; die Summe der aufgenommenen Gelder beziffert sich auf 4 Millionen Mark; die tatsächliche Ultimata besteht nur aus 60 000 Mark. Nach einer sehr erregten Debatte, die besonders durch die Mitteilungen über den unerhörten Aufwand der Damen Kupfer genährt wurde, wurde ein siebenwödiger Ausschuss gewählt.

○ Ein Denkmal für den Gründer des Türkischen Reiches. Wie die Konstantinopeler Zeitungen berichten, wurde in Hafsi ein Denkmal Sultan Osmani, des Gründers des Osmanischen Reiches, enthüllt. Es ist dies in der Türkei das erste Denkmal einer geistlichen Persönlichkeit.

○ Die Explosionskatastrophe in Archangelsk. Das Blatt „Orientalische Ruhm“ erläutert, dass die Munitions-explosion in Archangelsk am 27. Januar eine furchtbare Katastrophe war, die Tausende von Menschenopfern forderte. Das Blatt schreibt: Nach den Berichten von Augenzeugen wurde am 27. Januar vormittags das größte Munitionslager der Welt in die Luft gesprengt. Die Katastrophe hatte vollständig den Charakter eines Erdbebens. Die Vorräte an Munition und Kriegsmaterial hatten eine Fläche von zwei Kilometern Länge und einen Kilometer Breite bedeckt. Die Explosionen folgten einander Schlag auf Schlag. Bei der ersten wurde bereits die zwei Kilometer entfernt liegende Eisenbahnstation zerstört. Der Material-schaden wird auf mehrere hundert Millionen Rubel ver-

anschlagt. Die allgemeine Auffassung geht davon, dass die Katastrophe nicht durch Fahrlässigkeit verursacht worden ist, sondern dass es trotz der strengen Bewachung Personen gelungen ist, eine Höllenmaschine in das Lager einzuschmuggeln. Bisher wurden gegen 100 Tinner unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet.

○ Ein Serum gegen den Wundbrand. Einem in der Pariser Academie der Medizin von Professor Dr. Laveran gehaltenen Vortrag entnehmen Pariser Zeitungen die Nachricht, dass im Institut Pasteur von den Direktoren Weinberg und Seguin ein Serum zur Abtötung der den Wundbrand erzeugenden Mikroben gefunden sei. Die Versuche seien an Pferden vorgenommen, aber über das Stadium der Arbeit im Laboratorium noch nicht hinaus gekommen.

Die eingekapselten Schweine. Der „Figaro“ erzählt: Auf einem unteren Bahnhofe stand ein Eisenbahnwagen voll fetter Schweine. Eines Abends wurde dieser Wagen auf einen toten Strang gebracht. Vor ihm stand ein ganzer Güterzug, dann noch einer, dann noch andere. Die Schweine begannen sich zu langweilen; ihr Wagen war durchaus nicht sehr bequem, und wenn man auch die schöne Bestimmung hat, nach dem Tode als Schinken, Eisbein oder Speck wieder aufzurichten, so hat man doch, so lange man noch lebt, richtigen Hunger, und dem Schweinewagen war leider kein Speierwagen angehängt. Nachdem sie 24 Stunden lang geduldig gewartet hatten, begannen die Schweine die Lust durch wehmutterliche Klagen zu erschüttern. Ihr Gegrüne hörte man bald kilometerweit. Die Eisenbahnverwaltung aber achtete genau so wenig darauf wie etwa auf eine ins Geschwördebuch eingetrickste Klage eines Passagiers. Allmählich wurden die Jammerlaute schwächer, und schließlich verstummen sie ganz. Vor Kälte und Erkältung starb erst ein Schwein, stunden bald zwei, starben dann zehn. Sie starben schließlich alle. Das legte verschieden, nachdem es acht Tage lang gegen den bahnamtlichen Schlendrian vergeblich Einspruch erhoben hatte. Als es so weit war, fand man heraus, dass die Schweineleichen den Bahnhof verpestet könnten, und nun endlich begann man den eingekapselten Wagen wieder herauszuschälen und auf das richtige Gleis zu bringen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bef.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Montag, den 26. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses Ausgabe von Bezugskarten für Haushalten und Breitmauerstrichmittel an alle Haushaltungen, welche in diesen Sachen keinen Vorrat haben.

Am Dienstag, den 27. ds. Mts. Verkauf von Butter gegen Abrechnung von Abschnitt Nr. 3 der gelben Feittarte bei Mag. Pissator und Abschnitt Nr. 4 der roten Feittarte bei Dr. Krimmel.

Bestellungen auf Mohrrüben werden dauernd auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses angenommen. Nächste Ausgabe am Montag, den 26. ds. Mts. nachmittags von 1 bis 3 Uhr an der Mittelschule.

Verkauf von vollf. Gouda-Käse ohne Karten in den Verkaufsstellen von Mag. Pissator, Karl Mährlein, Friedr. Krimmel Konsum-Verein, Paul Quast und Karl Triest.

Für den Petroleum-Verkauf gilt für nächste Woche Nr. 6 des Bezugsscheins.

Jeden Abend von 5 bis 7 Uhr Verkauf von Heringen in der Turnhalle.

Herborn, den 24. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendahl

Bekanntmachung betr. die Erhebung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1916.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Anmeldung und Erteilung des Warenumsatzstempels noch im Rückstande sind, haben heute schriftlich Erinnerung erhalten.

Das in dem Erinnerungsschreiben genannte Anmeldeformular ist bei der unterzeichneten Kasse sofort zu entnehmen. Zahlung ist möglichst bargeldlos, durch Bank- oder Postchecküberweisung zu leisten.

Wer während der im Erinnerungsschreiben festgesetzten 2 wöchentlichen Frist die Anmeldung oder die Mitteilung, dass der 1916 er Jahresumsatz 3000 M. nicht erreicht, unterlässt, hat Bestrafung nach § 83 c des Reichstempelgesetzes vom 3. 7. 18 in der Fassung des Gesetzes über den Warenumsatzstempel vom 26. 6. 1916 (R. G. Bl. S. 639) zu gewürtigen.

Die unterzeichnete Kasse hat Bankkontos bei der Bundesbank und Darmstädter Bank und Postcheckkonto Nr. 4965 Ffm. Es wird dringend gebeten, alle Zahlungen auf eines dieser Konten zu leisten.

Herborn, den 20. Februar 1917.

Die Stadtclasse.

Holzversteigerung.

Obersökeret Oberscheid versteigert Freitag, den 2. März d. J., vorm. von 10 Uhr ab in der Schmidt'schen Wirtschaft zu Eisemroth aus dem Forstort Geroldsberg (Fstr. 51, 52b) des Schuld. Moorsgrund (Fstr. 52) etwa: Buchen: 10 M. Ruhficht, 845 Rm. Scht., 140 Rm. Apf., 5 M. Kiefer lt. Kl.

Siegener Privat-Handels-Schule

Siegen, Burgstrasse.

Unterricht in allen kaufmännischen Fächern, sowie in Schöp-, Rund- und Zierschrein. Ausbildung in Stenographieren und Maschinenschreiben.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 17. April 1917. Die Aufnahme ist am Montag, den 16. April, vormittags 10 Uhr. Die Anmeldung sollte man möglichst bald an die Schulleitung gelangen lassen; von ihr sind ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

Lichtspiel-Theater (Soalau Mehler) Herborn

Sonntag, den 25. Februar, abends 1/2 Uhr: „Die Abenteuer eines Journalisten“, Drama in 3 Akten. Mehler-Woche 44. — Anfang 1/2 Uhr.

Giessener Pädagogium

(Private Höh. Lehranstalten. Für Schulpflichtige staatl. zw. Nebenkursen.)

A. Pädagogium

Lehrplan der Oberrealschule mit gymnasial und realschulisch.

Nebenkursen.

Sexta.—Oberprima. Kleine Klasse.

Elßährigen-, Primareife- Abiturientenprüfung.

II. Oberklasse (Jahrgangskursus).

Bedingung: des Einjährigenkurses entspr. Aufnahmen.

Fast sämtl. Prüflinge bestanden z. T. mit Zeitgewinn, indem sie Verlorenes erholten.

Schülerheim für Zöglinge beider Abteilungen.

Charakterbildung auf Grund tüchtiger Arbeit und strenger Pflichterfüllung.

Drucksachen unberechnet durch die Direktion: G. (Lahn), Ludwigstr. 70, in der Nähe der Universität. Formulare empfohlen aus Herborn und Umgebung.

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gesamtvolumens Ende 1915: 199 Millionen Mark

Gegründet im Jahre 1853.

Kriegsversicherung

mit je nach Lage des Falles aufschiebbarer Zahlung der Kriegszusatzprämie. Bis zur Einberufung zuschlagsfrei.

Sofortige Auszahlung der vollen versicherten Summe, auch im Kriegssterbefall ohne Nachschusszahlung oder Umlage seitens der Versicherten.

Mitarbeiter in allen Berufskreisen gesucht.

Auskunft durch:

Generalagentur Wiesbaden, Rheinstr. 50. Tel. 217.

Mechaniker Willy Meckel, Herborn.

Verwalter Ad. Klein, Sinn.

Grab-Denkäler

in allen Steinarten: Marmor, Granit, Syenit.

Grabkreuze u. Gelände

liefern prompt in sauberer Ausführung.

Louis Freimüller, B.

Wurmacher u. Goldarbei

für dringende Heereslieferungen auf Zeit bei gutem Verdienst gesucht.

Arthur Pfeiffer, Wetzlar

Fabrik physikalischer Apparate

Schöne 3-Zimmerwohnung zum 1. April oder später zu vermieten. Rothenstr. 18.

Ein Ade

nicht zu weit entlegene Pachtungen gefunden. Öffnungen der Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Durch solche S. werden die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.

Die Bogen und Wände nach dem Befüllen der Bogen und Wände von S.